

Segen, der von „oben“ kommt...

Kurzpredigt im Erntedank-Gottesdienst am 4.10.2015
im Anschluss an die gespielte Geschichte aus 2.Mose 16:
Gott versorgt das Volk Israel mit Wachteln und Manna

Wachteln und Manna – eine Geschichte, die auf andere Weise davon erzählt, was Jesus später in der Bergpredigt sagt: wie Gott uns jeden Tag neu mit dem versorgt, was wir brauchen. Die Israeliten haben das auf ganz wörtliche Weise erfahren, dass echter Segen, die Versorgung auf ihrer schweren Wüstenreise – tatsächlich „von oben“ kommt - nicht nur ganz konkret aus der Luft, sondern von ihrem Herrn!

Das ist eine ganz zentrale Botschaft dieses Erntedankfestes: Bei allem Bemühen, beim allem Schweiß, den wir einsetzen, um uns zu versorgen, abzusichern, spüren wir immer wieder, dass ein gelingendes Leben nicht aus uns selbst heraus kommt, sondern ein Geschenk von Gott ist. Das gilt für unsere Kinder ebenso wie für die vielen sichtbaren und unsichtbaren Gaben, für die wir heute am Erntedankfest danken.

Ich möchte drei kleine Dinge nennen, die mich an dieser Geschichte faszinieren – sozusagen drei kleine Brotstückchen, die ich mit nach Hause nehmen möchte:

1. „Manna“ = „Was ist das?“

Das ist jetzt keine Frage, sondern eine Übersetzung! Manna=Man-hu heißt aus dem hebräischen übersetzt: „Was ist das?“ Die Israeliten haben also ihren Enkelkindern dann später am Lagerfeuer von diesen Geschichten erzählt und das hörte sich so an: „Stellt euch vor, Gott, unser Herr hat uns damals, als wir in der Wüste am Ende waren, versorgt – mit Vögeln und „Was ist das?“. Dieses undefinierbare Zeug, das plötzlich morgens auf dem Boden lag - wir hätten es kaum beachtet, es vielleicht beiseite gekehrt, wenn nicht Mose uns gesagt hätte: „Das ist das Brot des Herrn, das er euch geschickt hat, um euch zu versorgen!“

So hatten wir uns die Versorgung Gottes aber nicht vorgestellt – aber als wir es probiert und zubereitet hatten, merkten wir: das ist tatsächlich etwas, davon können wir leben, weiterkommen auf dem schweren Weg!

So geht es vielen Menschen bis heute! Wir haben Gott darum gebeten, ja ihn angefleht, dass er uns aus der Notlage heraushilft, und dann kommt etwas ganz Seltsames, was wir vielleicht gar nicht einordnen können. Eine ungewöhnliche Begegnung mit einem Menschen, ein Angebot oder eine Einladung, mit dem wir erstmal überhaupt nichts anfangen können.

Ein Text oder ein Satz in einem Gespräch, der erstmal ganz seltsam klingt – und wir sagen zunächst – wie die Israeliten: „Manna“? Was ist das?

Was soll das, Gott? Ich hatte dich doch ganz konkret um Hilfe gebeten? – Haben sie auch schon mal „Manna?“ gesagt? – Was ist das?

Und dann erinnert uns diese Geschichte daran: dieses seltsame Etwas, das dir begegnet, ist Teil von Gottes gutem Plan! Feg es nicht beiseite, sondern heb es auf, schau es näher an – Gott hat dir genau das in die Hand gelegt, um dich zu versorgen!

Ich möchte auch inmitten von Wüstenzeiten mit offenen Augen durch den Tag gehen – und dabei entdecken, wie Gott mich ganz oft auf seine Weise mit dem versorgt, was ich brauche – auch wenn es zunächst seltsam oder unscheinbar erscheint!

2. Gottes Gaben – und unsere Handarbeit

Die Israeliten werden dann auch das Zweite ihren Kindern erzählt haben: Gott hat uns diese Vögel und dieses seltsame Etwas vom Himmel geschenkt – aber es war nicht so, dass wir

einfach nur den Mund aufmachen mussten – wie wir uns das immer vom Schlaraffenland vorstellen – sondern wir mussten es auch mit unseren Händen ergreifen und es verarbeiten, so dass es unserem leeren Magen zugute kam. Und das hieß damals ganz konkret: diese Körner aufsammeln, sie einweichen, zubereiten, backen – und dann wurde daraus ein schmackhaftes Brot! Und ebenso wie die fetten Wachteln nicht einfach so auf den Teller gelegt wurden. Da mussten zunächst mal die Hände zupacken. Da hat zunächst so manche Köchin ein kleines Grill-Fest draus gemacht!

Wenn Gott uns in unserem Leben versorgt, dann tut er das meistens *nicht ohne uns!*

Seine Hilfe fällt uns oft eben nicht sofort in den Schoß, nach dem Motto: „Den Seinen gibt’s der Herr im Schlaf!“ Gott sorgt für uns – das heißt: Manchmal schenkt Gott nur die Zutaten, und er hat uns als Menschen mit vielen Gaben, mit Phantasie und auch mit der nötigen Kraft ausgestattet, aus den Dingen, die er schenkt, etwas zu machen, das unser Leben weiterbringt. Unser Erntedank-Tisch erzählt ja auf andere Weise davon: all diese Geschenke stecken wir in der Regel nicht einfach in den Mund, sondern sie bekommen erst ihren Wert, wenn wir sie in der richtigen Weise zubereiten. Stellt euch vor, jemand würde in eine Stange Porree reinbeißen und sie dann wegschweißen, weil sie überhaupt nicht zu gebrauchen sei...

Diese Geschichte macht uns Mut, dass Gott uns auch selbst eine Menge zutraut – soweit wir die Kraft dazu haben. Und es kann auch eine wertvolle Gottes-Erfahrung sein, dass Gott uns diese Kraft und Phantasie schenkt, aus dem, was er uns im Leben vor die Füße legt, etwas Wertvolles zu machen!

3. „Jeder Tag hat seine eigene Sorge...!“

Diesen Ausspruch kennen wir aus dem Munde Jesu. Und das genau haben die Israeliten schließlich auch noch gelernt. Einige hielten sich für ganz schlau und wollten auf Nummer sicher gehen – und gleich für der Tage Manna sammeln. Aber Gott ließ die Vorräte vergammeln. Warum?, fragten sie sich. Ist es nicht sinnvoll, vorzusorgen, sich abzusichern? Ist das nicht auch heute unsere wichtige Aufgabe? Ich glaube, Gott hat nichts dagegen.

Aber wenn das Sorgen und absichern zur Angst wird, wenn wir spüren, dass wir nur noch zugreifen und klammern, das Heute nicht mehr loslassen können, weil wir nicht auf das Morgen vertrauen, dann gilt diese dritte Lektion dieser Geschichte! Es ist eine Übung, auf Gott zu vertrauen, dass er nicht nur einmal da ist uns versorgt – so wie ein guter Geist, der nur einmal im Traum auftaucht – und diese Chance muss ich voll ergreifen! – denn wer weiß, wie lange diese Glückssträhne anhält. Nein, Gott ist nicht nur ein Lieferant guter Dinge ist, sondern unser treuer Vater, der uns von Herzen liebt!

Und dann gilt das nicht nur für einzelne Glücks-Tage! Jeden Morgen neu dürfen wir diesen Tag aus Gottes Hand nehmen – und darauf vertrauen: auch heute ist er für mich da!

Und es gibt oft genug Zeiten, da ist es auf unserem Weg so nebelig, dass wir nicht weiter sehen und sorgen können als bis zur nächsten Biegung, dass wir nur noch von einem Tag zum anderen vorkämpfen.

Diese Geschichte erzählt von einem ganz wichtigen Gegengewicht zum Sorgen und schaffen: Vertrauen und Gelassenheit! Lass jeden Tag seine eigene Sorge haben – im Vertrauen, dass Gott jeden Tag neu für dich da ist!

Drei Brotstücke - drei Entdeckungen nicht nur für die Israeliten in der Wüste.
Amen.

Lied: Danke, mein Vater!